

Welche Schreibmaschine wählt man?

*Schwer scheint die Wahl! * **

** * * Leicht ist die Ueberzeugung!*

Prüfet: „System Munson!“

→ Einzige Schreibmaschine mit Stahl-Typenwalze! →



Munson II.

→ Neu erschienen Ende 1897. →

General-Vertrieb:

Hans C. Boysen's Agentur

BERLIN W., Mohren-Strasse 10.

Für Hamburg: F. C. Boysen, Hamburg

Die Schreibmaschine.

Ein praktisches Handbuch

enthaltend

alles Wissenswerte für Lernende wie für
praktische Maschinenschreiber.

Illustrierte Beschreibung

aller gangbaren Schreibmaschinen

nebst

gründlicher Anleitung

zum Arbeiten auf sämtlichen Systemen.

Für den Schulgebrauch bearbeitet

von

Otto Burghagen,

Lehrer des Maschinenschreibens an der Handels-Akademie in Hamburg.

HAMBURG

Verlag der Handels-Akademie

1898.

Die Daugherty (benannt nach J. M. Daugherty) ist eine amerikanische Typenhebel-Klaviaturmaschine mit Bandiarbung und einfacher Umschaltung, welche zu dem verhältnismässig niedrigen Preis von 850 M. in Europa eingeführt wurde. Das erste Patent datiert von 1891. Das Centraldepôt für Europa befindet sich seit 1895 in Rostock i. M.

Die Daugherty hat vollkommen sichtbare Schrift, indem man stets das ganze Blatt von oben bis unten vor Augen hat, und das Geschriebene bis auf den letzten Buchstaben nachzulesen vermag ohne den Oberkörper vorüberbeugen oder sonstige Handgriffe vornehmen zu müssen.

Ihre nach der Universalklaviatur in 4 Reihen angeordneten 40 Tasten geben mit Hilfe der Umschaltung insgesamt 80 Schriftzeichen. Die Umschaltung ist sehr praktisch in duplo zu beiden Seiten des Tastenbrettes angebracht, so dass sie beliebig mit der rechten oder der linken Hand bedient werden kann. Auf der von uns gebrachten Abbildung bemerkt man die Umschaltebretter als seitliche Verlängerungen der Spatiumtaste, welche letztere sich unten am Griffbrett in dessen ganzer Länge hinzieht.

Die Umschaltung funktioniert durchaus sicher und originell, indem sie nicht wie bei anderen Maschinen ein Verschieben der Papierwalze bewirkt, sondern eine Hebung der Basis des Hebelsystems verursacht, und auf diese Weise die zweite Typen-Serie in Druckstellung bringt. Der Vorgang selbst ist sehr einfach, da die Tastatur auf einem zusammenhängenden Zapfenlager ruht, auf das die Umschaltevorrichtung einwirkt. Die Papierwalze liegt daher vollständig fest. Die Zeilengradheit ist eine absolute und dauernd gesicherte, da sowohl das erwähnte Zapfenlager als auch die zur Begrenzung des Anhubes nach oben angebrachten beiden Stahlzapfen vollständig unverschleissbar sind.

Die Maschine hat eine ungemein einfache Konstruktion, und jeder Teil derselben liegt frei und offen vor Augen. Fast die ganze Arbeit wird von dem Hebelmechanismus verrichtet, und dieser besteht aus nichts weiterem als aus den Hebeln selbst, die sich um einen in ihrer Mitte ungefähr angebrachten Zapfen drehen. Sobald nun beim Anspielen der Tasten das vordere Ende eines Typenhebels niedergedrückt wird, hebt sich sein hinteres Ende, welches gegabelt ist, so dass es in den Typenhebel eingreifen kann. Es bringt den letzteren in zwei Tempos in Druckstellung: kaum hat das obere Gabelende den Typenhebel sanft aus seiner Ruhelage gehoben, so greift auch schon das untere Gabelende in einen verjüngten Arm des Typenhebels und schlenkert den letzteren mit grosser Vehemenz gegen die Papierwalze an. Da die Typenhebel eine horizontale Lage haben, so fallen sie nach erfolgtem Anschlag durch ihr Eigengewicht wieder in dieselbe zurück, ohne irgend welcher Federkraft oder komplizierter Gelenke zu bedürfen.

Die Maschine ist mit Stahl-Typen ausgerüstet, welche in den Hebeln festgelötet sind, doch können sie, falls es gewünscht wird, leicht gelöst und durch andere Typen ersetzt werden. Das Festlöthen, welches jeder Mechaniker in wenig Sekunden besorgt, hat sich gegen das hässliche Schwanken der Buchstaben, wie es bei manchen Maschinen gefunden wird, sehr gut bewährt.

Als Wagensugkraft dient eine an der Rückseite der Maschine angebrachte Feder. — Der Anschlag ist hart und elastisch, sowie für 10–15 deutliche Durchschlagakopien völlig ausreichend. Es bedarf für dergleichen Arbeiten nur einer geringen Kräfteerhöhung. Ausserdem empfiehlt es sich, in solchen Fällen das Gummiband am Vibrator zu entfernen, welches dort zur Milderung der Tastenschläge angebracht ist.

Das Gewicht der Maschine beträgt 9½ Ko, und ihre Dimensionen betragen je 85 cm in Breite und Tiefe und 19 cm in Höhe. Die Maschine nimmt Briefbogen bis 22 cm Breite auf und schreibt 73 Zeichen in der Zeile.

Ausserdem wird ein extra breites Modell zum Polizeschreiben etc. angefertigt, welches 32 cm breite Papiere aufnimmt.

Densmore.

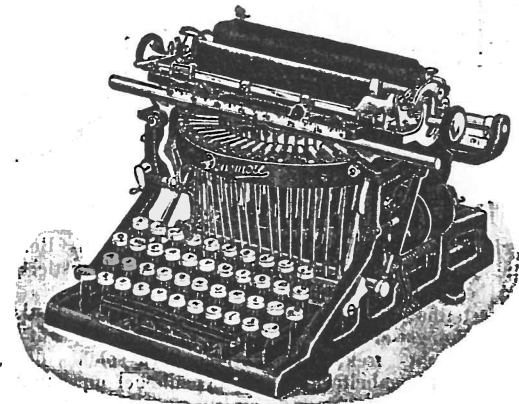


Fig. 1. Vollansicht.

Diese nach ihrem Erfinder, Amos Densmore benannte Typenhebel-Klaviaturmaschine stellt sich in der Hauptsache als eine Verbesserung der Remington-Maschine dar, der sie äusserlich noch viel ähnlicher sieht, wie dies bei der ersten Nachbildung (Caligraph) der Fall ist. Ihre Verbesserungen sind jedoch so hervorragend und so zahlreich, dass die Densmore als eine durchaus selbständige Maschine bezeichnet werden muss.

Wir haben bereits unter „Geschichtliches“ auf Seite 12 des Näheren ausgeführt, dass die Densmore Familie mit den ersten Anfängen der Schreibmaschinen-Fabrikation eng verwachsen ist. Schon im Jahre 1868 erwarb der Patentanwalt James Densmore einen Anteil an der Erfindung Latham Sholes', und bald darauf trat auch sein Bruder Amos Densmore, der Erfinder der hier beschriebenen Maschine, dem Unternehmen bei. Sie waren die ersten und einzigen Kapitalisten, die der Sache Vertrauen entgegengebracht haben zu einer Zeit, wo der Erfolg noch sehr fraglich war, und das Publikum sich geradezu ablehnend verhielt. 15 Jahre lang ist die Familie Densmore dem Unternehmen treu zur Seite geblieben, ehe sie einen Nutzen für die aufgewendeten Gelder sah. Im Jahre 1886 verkaufte Amos Densmore seinen Anteil an der Remington Maschine und brachte im Verein mit den übrigen Mitgliedern der Familie den schon lange geplanten Bau einer neuen Maschine zur Ausführung.

Es bedurfte jedoch noch 5 Jahre harter Arbeit, und eine grosse Anzahl tüchtiger Kräfte musste herangezogen werden, ehe die erste Maschine an den Markt gebracht werden konnte.

Die Densmore Maschine fand sofort bei ihrem ersten Erscheinen in Amerika eine über Erwarten günstige Aufnahme. — In England versuchte man bei Einführung der Maschine (1891) eine besondere Gesellschaft für Europa zu errichten, was jedoch nicht zur Ausführung kam, da mit der Vertretung der Caligraph Co. ein Abkommen getroffen wurde, wonach der Vertrieb beider Maschinen in England nunmehr in der Hand dieser Gesellschaft ruht.

Bezüglich ihrer Konstruktion stimmt die Densmore wie bereits erwähnt, im Wesentlichen mit der Remington Maschine überein. Hier wie dort finden wir zunächst die kreisförmige Aufhängung der Typenhebel, doch sind als eine wichtige Verbesserung daran die in den Hebelgelenken befindlichen Kugellager zu erwähnen, die zur Sicherung der Zeilengradheit angebracht sind. (Siehe Fig. 2). Sie bestehen wie bei den Fahrrädern aus kleinen gehärteten Stahlkügelchen, die zu beiden Seiten der Gelenkzapfen um diese herum in justierbaren und staubdicht verschlossenen Kapseln angebracht sind. Bemerkt muss jedoch werden, dass diese

unten; dadurch wird bewirkt, dass ein Stellstift in das Schneckengetriebe (82Y Fig. 3) eingeschaltet, und auf diese Weise eben erwähnte Triebwelle in ihrer Längsrichtung soweit verschoben wird, dass ihr Getriebe von der vollen Spule frei wird und nun auf dem andern Ende eingreift, wo sich die leere Spule dreht. Dieser Vorgang wiederholt sich in umgekehrter Ordnung, wenn die andere Spule abgelaufen ist. Man kann die Umstellung des Bandes auch selbst vornehmen, wenn dies bei Benutzung verschiedenfarbiger Bandenden notwendig wird (Vergl. Seite 194). Es bedarf zu diesem Zweck nur eines Hereinstossens oder Herausziehens erwähnter Triebwelle (7Z). Mit der kleinen Kurbel (L, Fig. 8), welche sich auf der Triebwelle (zur Linken der Maschine) befindet, wird das Band dann soweit wie nötig von der einen Spule auf die andere zurück gewickelt. In derselben Weise kann man auch ein kopierfähiges Band zusammen mit nicht kopierfähigen Bandenden verwenden.



Fig. 2. Remington, Modell 7 (mit hochgeklapptem Wagen).

Das Farbband hat außerdem noch eine automatische Bewegung in der Breitenrichtung, so dass seine ganze Oberfläche ausgenutzt wird. Zu diesem Zweck befindet sich das Band in einer Führung, dem schon genannten Bandschild (135Z Fig. 2), welches bei jedem Anschlag ein wenig seitlich verrückt. Dies wird durch ein vertikal laufendes Kammrad (139Y Fig. 8) bewirkt, dessen Antrieb (ein Schneckenrad mit Excenterscheibe) auf unserer Illustration nicht sichtbar ist. Der Schreiber kann durch einfaches Drehen des Kammrades auch selbst eine Veränderung der Breitenlage des Bandes leicht bewirken, sobald die Abdrücke zu blass werden.

Das Bandschild ruht auf der Trägerwelle (198Z Fig. 8), wo es durch eine kleine Feder auf seinem richtigen Platze sicher gehalten wird. Daher ist ein fester Ruck erforderlich, wenn das Bandschild, beim Reinigen der Typen etc. entfernt werden soll. Beim Wiederaufsetzen muss es fest auf die Welle gepresst werden, bis die Feder einschnappt.

In nebenstehender Abbildung (Fig. 2) sehen wir den Papierwagen hochgeklappt, so dass der innere Mechanismus sichtbar wird. Deutlich ist hier die kreisförmige Aufhängung der Typenhebel zu sehen, von der Vorhin bereits die Rede war. Allerdings sehen wir nur die hintere Hälfte des Kreises, da die dem Schreiber zugekehrte Hälfte durch ein Schutzblech verdeckt ist (147Z) — eine Neuveränderung, die sich nur bei dem letzten Modell findet. Im Zentrum dieses Hebelkreises befindet sich der Druckpunkt, wohin jedes Hebelende beim Abdruck schlägt.

Die Typenhebel hängen auf Bolzen, welche durch das Kniestück der rechtwinkligen Biegung gehen, welche die Hebel am Aufhängepunkt zeigen. Das ausserhalb des Kreises liegende, kurze Hebelende ist mit einem Loch versehen, in welches die vorhin bereits erwähnte Drahtzugstange eingehakt ist.

Die vielen Klammern und Federn, die wir vorne am Gummicylinder bemerken, dienen zum Festhalten und zur sicheren Führung des Papiers. Bei dem neuesten Modell sind im Ganzen 3 Papierführungen vorhanden: 68Za, 68Zb und 68Zg. Sie gleiten leicht auf der vorderen Wagenstange hin und her und bleiben an der Stelle, welche ihnen der Schreibende giebt, so dass Postkarten, Couverts und Papiere jeden Formats rasch und sicher in die Maschine eingeführt werden können. Der mittlere Führer kann durch einfachen Handgriff ausgeschaltet werden, wenn man ihn nicht braucht. An den seitlichen Führungen bemerken wir kleine Röllchen (68P) unter welche das Papier geführt werden muss, damit es recht festen Halt hat; besonders dienen sie dazu, den untersten Rand des Papiers festzuhalten, wenn derselbe die Gummiführungsrollen (GH) bereits passiert hat.

Zunächst fallen uns nun die beiden Skalen auf, deren eine sich unterhalb der Papierwalze befindet (86Z), während die andere ausserhalb des Schlittens angebracht ist, so dass sie beim Arbeiten sichtbar ist (87Z).

Mit Hilfe dieser Skalen ist man im Stande, genau die Stelle auf dem Papier zu bezeichnen, wo das nächste Schriftzeichen zum Abdruck kommen wird. Auf unserer Abbildung 2 bemerken wir nur die eine Skala (unter dem Wagen: 86Z), welche parallel mit der zuletzt geschriebenen Schriftlinie läuft. Ein feststehender Zeiger (94A) ist stets auf die Marke gerichtet, über welcher das nächste Schriftzeichen erscheinen wird. Beide Skalen laufen von links nach rechts und korrespondieren mit einander.

Die Schriftzeile befindet sich in einer Entfernung von etwa 2 Zähnen des Steigrades (145A) über dem oberen Rand der inneren Skala. Das Auge lernt die richtige Distanz sehr bald. Der Anfänger thut am besten, das Papier erst mittels der Daumrolle (158A) soweit zurück zu drehen, bis die Schriftlinie den Skalenrand erreicht, und dann die Walze um 2 Zähne vorwärts zu drehen. Man kann diese Handgriffe aber bald entbehren, wenn man sich erst auf das Augenmaass verlassen kann. Ein nachträgliches Zurechtziehen wird ohnehin stets erforderlich sein. Eventuell hebe man den Druck der Gummiführungsrollen (G1) auf das Papier auf, indem man den Auslösehebel (165A Fig. 1) niederdrückt. Zum Weiterdrehen der Papierwalze zwecks Einstellens neuer Zeilen bedient man sich des Zellenhebels (170Z) indem man selbigen mit dem Zeigefinger der rechten Hand vorwärts zieht.

Die schrittweise Fortbewegung des Papierschlittens wird durch Übertragung